

Bilinguale Elternbildungsarbeit – Sprachpaten

Wir kannten und wussten es Alle

Umfassende und differenzierte Sprachkenntnisse sind eine Schlüsselqualifikation.

Sie sind eine Grundvoraussetzung für späteren Bildungserfolg aller Kinder. Viele Grundschullehrer/innen und nicht nur sie, hofften sich mit der Einführung eines Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz (im Jahr 1995) deutlich bessere Deutschkenntnisse von Zuwandererkindern zum Zeitpunkt der Einschulung.

Diese Hoffnungen erfüllten sich nicht. Wir sahen, dass Kindergartenbesuch allein nicht dazu ausreichte, um entsprechende Deutschkenntnisse zu vermitteln. Ganz im Gegenteil: Die Grundschulen beklagten sich darüber, dass sich die Sprachkenntnisse, insbesondere von Migrantenkindern, im Vergleich zu den 80er Jahren, eher verschlechtert haben. Die Kinder hatten deutlich schlechtere Deutschkenntnisse als ihre Eltern, 15 – 20 Jahre zuvor. Zusätzlich waren auch die Kenntnisse in der eigenen Muttersprache unzureichend. Bei einheimischen deutschen Schulanfängern hatten sich auch die deutschen Sprachkenntnisse verschlechtert.

Auf die Frage wie diese Verschlechterung entstanden ist und wie die Sprachkompetenzen wieder zu erhöhen seien, galt es mehrere Aspekte zu berücksichtigen:

Die Kindertagesstätten wollten sich verständlicherweise nicht zu „vorschulischen Zulieferern“ reduzieren lassen. Die Grundschulen waren irritiert, dass Kinder trotz Kindergartenbesuch ungenügend Deutsch sprachen und forderten deshalb mehr „Deutschstunden“. Weil dies nicht den erwarteten Erfolg brachte, wurden die Ursachen im Elternhaus gesucht: „Die Kinder sprechen zu viel ihre Familiensprache“. Die Eltern verwiesen auf ihre eigenen mangelnden Deutschkenntnisse und sahen Erzieher/innen und Lehrer/innen als die „Experten/innen der deutschen Sprache“. Pädagogen/innen wiederum schoben den Ball wieder zurück an die Selbstverantwortung der Eltern.

Unter ihren jeweiligen Lebens- und Arbeitsbedingungen waren beide beteiligten Seiten (Eltern und Erzieher/innen bzw. Lehrer/innen) damit überfordert, die Situation zu verändern.

Auf der Suche nach Möglichkeiten, diesen Kreislauf zu durchbrechen, waren auch in Augsburg schon viele neue Wege, wie z.B. Sprachkurse „Mama lernt Deutsch“, eingeschlagen worden. Doch, wie lange würde es dauern, bis die Mütter die deutsche Sprache

in diesen Kursen so lernen könnten, um ihre Kinder sprachlich adäquat unterstützen zu können? Weitere Fragen tauchten in diesem Zusammenhang auf:

- Sind mangelnde Deutschkenntnisse der einzige Grund warum Migrantenkinder auf ihrem Bildungsweg scheitern?
- Sind die Risikofaktoren, die für Migrantenkinder eine Hürde auf ihrem Bildungsweg darstellen, nicht auch für deutschstämmige Kinder ein Hindernis?
- Besagten nicht zahlreiche Untersuchungen, dass die Grundlagen für eine erfolgreiche Sprachentwicklung von Kindern bereits in den ersten Lebensjahren gelegt werden? Und damit in der Regel noch außerhalb der öffentlichen Elementarerziehung? Und geschieht dies nicht in der Erstsprache?
- Sollten nicht deshalb für den Erfolg eines Sprachförderkonzeptes, die Eltern doch miteinbezogen werden?

In der Auseinandersetzung mit diesen Fragen, sind wir auf das „Rucksackprojekt“ (Stadtteilmütterprojekt) in Nordrhein-Westfalen (NRW) gestoßen.

Das Rucksackprojekt

Die Essener Elternbildungs- und Sprachförderprojekt der Regionalen Arbeitsstelle für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien (RAA) fördert und aktiviert neben der Sprachförderung der Kinder, die Eigenpotentiale der Migranteltern.

Besonders Migrantenmütter werden zu Multiplikatorinnen sowohl für die Arbeit mit weiteren Müttern als auch für die Zusammenarbeit mit der Kita qualifiziert. Dafür erhalten sie einmal wöchentlich eine Anleitung in deutscher Sprache. Das Erlernte geben sie an ihre Gruppe, in den Räumen der eigenen Kita und in der Muttersprache weiter.

Die teilnehmenden Mütter bekommen Hausaufgaben, wie z.B. mit ihren Kindern in der Muttersprache Vorlesen, Malen und Singen. Die Kita greift das gleiche Thema in Deutsch mit allen Kindern auf. Durch den Wiedererkennungseffekt sollen die Kinder effektiver Deutsch lernen.

Die erste Umsetzungsphase

Die Finanzierung über das ESF-Programm Lokales Kapital für Soziale Zwecke (LOS) ermöglichte uns dieses Konzept auf die örtlichen Bedingungen des Stadtteils Augsburg – Oberhausen anzupassen und dort als Stadtteilmütterprojekt umzusetzen.

Die Erprobung des Projektes, ab Septem-

ber 2004, mit drei Kitas und insgesamt sechs Stadtteilmüttern zeigte erhebliche Wirkung. Es stellte den Versuch dar, die verschiedenen Bereiche der Elternbildung und der institutionellen Sprachförderung im Elementarbereich in ein Gesamtkonzept einzubinden. Bestehende sozialräumliche Kontaktnetze zwischen den Kitas, Eltern und anderen im Stadtteil wirkenden Institutionen wurden von uns hierfür genutzt.

Viele Jahre galt auch in Augsburg die Devise, dass Migrantenkinder so wenig wie möglich in ihrer Herkunftssprache und soviel wie möglich deutsch sprechen sollen.

Oft haben Migrantenfamilien, aus einer Verunsicherung heraus, damit aufgehört, ihren Kindern die Welt in ihrer Familiensprache zu zeigen. Für Kinder aus Familien mit wenig Deutschkenntnissen hatte das verheerende Folgen.

Das Rucksack-Projekt sieht die Wertschätzung der Muttersprache als Voraussetzung für den Spaß an der Kommunikation und für die Freude am Erwerb der Zweitsprache. Durch die Umsetzung des Projektes fand hier ein Paradigmenwechsel statt. So wurde die Herkunftssprache in den Kitas und bei den Eltern aufgewertet und das Bewusstsein für deren Wichtigkeit geschärft. Die Kitas bekannten aktiv Verantwortung für die Kommunikationsfähigkeit aller Kinder.

Die Stadtteilmütter

Vor Projektbeginn waren die Mütter in den Kitas gern gesehene Gäste, die bei verschiedenen Gelegenheiten sich mit (kulinarischem) einbringen konnten. Doch in kurzer Zeit wurden sie wesentlicher Bestandteil des Konzeptes und selbstverständlicher Teil des Kindergartens. Sie traten aus einer defensiven Haltung heraus, übernahmen Verantwortung für die Sprachentwicklung ihrer Kinder und gaben ihre Kenntnisse weiter und brachten sich selbstbewusst, aktiv und kreativ in die Einrichtung ein.

Darüber hinaus wirkten sie als Model im Stadtteil und übernahmen eine wichtige gesellschaftliche Funktion, die weit über den Bereich der Sprachentwicklung hinaus wirkte.

Erstmals kam es im Sinne der Entwicklung der Kinder zu einer echten Partnerschaft zwischen der Kita und den Eltern. Eltern und Erzieher/innen berichteten, dass die teilnehmenden Kinder sprachfreudiger geworden sind und Sprache ein lebendiges Thema in den Familien und im Stadtteil geworden ist.

Die Kita als Kooperationspartnerin

Nach einem Projektjahr wurde deutlich, wie wichtig, neben der Elternbildung und Vorberei-

tung der Stadtteilmütter, auch die Fortbildung und die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Konzept, für das Kindergartenteam ist.

Während das nötige Engagement bei den Eltern, als eine wichtige Voraussetzung für den Projekterfolg, durch die wöchentlichen Schulungen gewährleistet wird, ist die interkulturelle Kompetenz, als ein weiterer entscheidender Erfolgsindikator, noch zu sehr von den persönlichen Fähigkeiten und dem Engagement der einzelnen pädagogischen Mitarbeiter/innen in den Kitas abhängig.

Erzieher/innen sollen deshalb in Zukunft durch gezielte Team-Fortbildungen in die Lage versetzt werden, die Sprachförderung von Migrantenkindern zum Gegenstand ihrer täglichen Bildungsarbeit zu machen. Denn interkulturelle Erziehung sollte nicht nur als ein theoretisches Thema abgehandelt werden, sondern für alle Beteiligten eine neu zu erfahrende, machbare Praxis sein.

Aktuelle Situation

Das Projekt hat inzwischen einen hohen positiven Bekanntheitsgrad. Berichte und Sendungen in den deutschen, türkischen und russischen Medien motivieren die Stadtteilmütter immer wieder neu, da sie dies als eine Anerkennung Ihrer Arbeit verstehen.

Die Stadtteilmütter haben ihre Interessen erweitert, so dass klassische Familienbildungskonzepte, Kompetenzbilanzierungen und Mediationskurse als ein Bestandteil der wöchentlichen Anleitungen zur Kompetenzerweiterung angeboten und angenommen werden. Auch Anfragen nach einer Zusammenarbeit mit den Stadtteilmüttern werden als eine Wertschätzung empfunden.

Die Nachhaltigkeit des LOS-Projektes zeigt sich darin, dass es auf alle Sozialregionen in Augsburg ausgeweitet wurde. Seit Dezember 2005 hat der Kinderschutzbund die Trägerschaft für das Projekt übernommen. Die Stadt Augsburg stellt Räume für ein Koordinationsbüro zur Verfügung.

Zur Zeit arbeiten mit uns 16 Kindertageseinrichtungen aus 4 Sozialregionen zusammen. Die Zahl der Stadtteilmütter beträgt 28. Jede Stadtteilmutter erreicht mit ihrem Angebot durchschnittlich 10 Mütter mit 1 - 4 Kindern. Vorbereitungen für den Start in einer weiteren Region laufen und ab nächstem Schuljahr soll die Zusammenarbeit mit der Schule erprobt werden.

Die erfolgreiche Praxis des Stadtteilmütterprojektes hat die Stadt Augsburg dazu bewegt, neben dem bestehenden deutsch-russischen „Smena-Projekt“ (Seitenwechsel) das deutsch-türkische Projekt „Pusula“ (Kompass)

ins Leben zu rufen. Pusula möchte die Eigenverantwortung von türkischen Kindern und Jugendlichen durch das Einbeziehen ihrer Potenziale stärken. Türkische Migranten/innen sollen ermutigt werden, bei Gesundheits-, Sucht-, Sprach-, Familienprojekten und zur Unterstützung des Bildungserfolges als Multiplikatoren/innen mitzuwirken.

Im Rahmen dieses Projektes und des hierfür erforderlichen bürgerschaftlichen Engagements, sind derzeit mehrere Stadtteilmütter am Aufbau eines türkischen Sorgentelefon beteiligt.

Heute wissen wir in Augsburg

Die bisherigen Erfahrungen bei der Umsetzung des Projektes zeigen uns, dass sich durch konkrete Unterstützung und die Einbindung von Eltern bei der Sprachförderung ihrer Kinder, Fortschritte bei mehrsprachlichem Lernen (und nicht nur hier) im Schnittfeld von Elementar-erziehung, Elternarbeit, Schule und interkulturellem Lernen im Sozialraum erzielen lassen.

Kontakt:

Hamdiye Cakmak
Stadtteilmütterprojekt
Deutscher Kinderschutzbund
Augsburg
Volkhart Str. 2
86152 Augsburg
Tel.: 08213246215
Fax: 08213246219
Email: h.cakmak@gmx.net